

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 19

Artikel: Indianer an die Front!
Autor: Hutten, Ulrich von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Indianer an die Front!

Amerikanische Blätter melden, daß die Indianer mobilisiert wurden, um in Europa zu kämpfen.

Weltverlassen, in Reservationen
Gingefangen, leidvoll wie ein Tier,
Das, gewohnt in Freiheit kühn zu wohnen,
Melancholisch wandert im Revier
Seines Käfigs und im Kerker scharrt,
Ob ein Ausweg, ob die Schlucht nicht möglich,
Weil die Seele, die umsonst stets harrt,
Tausendmal betrogen und genarrt,
Endlos, peinvoll, unerträglich
Um die eigne leere Mitte schweift,
In des Grames ewiger Einerleiheit,
Tausendhändig nach den Sternen greift:
Gebt uns Licht und Luft und Freiheit —

Also sitzen die entthronten
Freien Völker in den Nesseln,
Schmachten in der Gnade die verschonten

Indianer in den Sesseln
Einer Menschenliebe, die,
Wie Barnum in der Menagerie,
Im vermelkten Wald vergangnen Ruhms,
Tiere hält, die ihre Not verschweigen . . .
Um der Welt den Geist des Christentums
Mit der Peitsche des Dresseurs zu zeigen . . .

Ziel zu hoch sind längst die Sutterkosten —
Lohnt sich's noch, zu heucheln und zu prahlen?
Warum soll der Indianer rosten?
Nun soll er dem Yankee blutig zahlen!
Seine Kampflust soll nicht länger motten!
Vorwärts! Stellt ihn auf verlornen Posten!
Gib't ein bess'res Mittel, als im Osten
Nun die Letzten gründlich auszurotten?

Ulrich von Hutten

Kuhhandel

Die Politik ist eine Kunst,
Wenn man erreicht, was man bezweckt,
Sonst ist sie nämlich ganz verhunzt,
Weil etwas dann dabei verreckt.

Die Politik ist Ideal,
Ein Leitstern und ein Steckenpferd,
Absonderlich vor jeder Wahl
Erkennt man ihren hohen Wert.

Man handelt in der Politik
Um diese oder jene Gunst,
Und macht dabei noch seinen Schick
Hinwiederum sogar umsonst.

Die Politik ist eine Kuh,
Doch gibt sie keine Milch, nur Mist,
Sie macht die Augen auf und zu,
Und narret Jude, Heid und Christ.

Auch frisst sie weder Gras noch Heu,
Sie nährt sich nur von barem Geld,
Dies wiederum ist auch nicht neu,
Und halt einmal der Gang der Welt.

Drum halt' dich frei von Politik,
Und nähre redlich dich im Land,
Und mache weder Sack noch Sack
Mit deinem ehrlichen Verstand.

Hermann Strachl

Wagner-Forschungen

„Sehen Sie, der einzige Komponist, der in seinen Werken auch die Pflicht militärischer Verschwiegenheit verherrlichte, ist Richard Wagner!“

„Wo hat er denn das getan?“

„Nun, er läßt doch den Lohengrin, nachdem er für Elsa kämpfte, und sie ihn ausforschen will, singen: Wie sollst du mich befragen!“

H. G.

Lenz-Liedchen

Im Theater „Frühlingsluft“.
Draußen Frühlingslüfte.
Im Kontor der Weichenduft,
draußen Weichendüfte.

Borlenkraut wird ausgequetscht,
traute Brunnen plätschern.
Während Bog die Sähne fletscht,
übt der Mensch das „Sletschern“.

Vor dem Fenster lockt der Mai,
drinnen hockt der Meier.
Ersterer macht froh und frei,
leht'rer macht den Freier.

Würzig ist die Luft und rein
und die Kaze reinlich.
Die Radieschen sind noch klein
und die Menschen kleinlich.

Paul Altheer

Technisches Hindernis

Das Orchester probiert eine sehr lange und langweilige Komposition, als der Komponist hinzukommt.

„Was machen Sie denn da.“ ruft er schon an der Türe, „ich höre bloß die Streicher und keine Bläser!“

„Die Sache ist auch zu schwer für die Bläser.“ entgegnete der Kapellmeister, „sie können unmöglich zu gleicher Zeit blasen und gähnen!“

Holdi

Aphorismen

Wo Aufstieg gefährlich schwer, ist Abstieg gefährlich leicht.

G. Kallischer

Aus dem Simmental

Xöbi: Hüt hani dr Gigger 's erst Mal g'hört.
Christen: 's werd net sijn! Nescht brav Gald bi dr ghäben?

Xöbi: Tee . . . Aber drü Wächselformular.



Srau Stadtrichter: Es siht meini wintsch mit dere Nationalratswahl, Herr Seuffi? Sie bruched nämme z'lieb d' Stimmzädel uszteile.

Herr Seuffi: Zunkt mi au, sunderheittli sid 's Militär heicha is, die wärid d' Täubi ä na wellen am ä passenden Ort usla.

Srau Stadtrichter: Ebe hän is ä ghört, sie hebid ä so en Sorn in ehnen inne; aber sie chönted ä ja an öppis anderem usla.

Herr Seuffi: Das is gli gsait, die meiste sind halt na ledig u —

Srau Stadtrichter: So, is das wieder dr erst Gedanke! Iches nüd en bluelige Hohln, wä mr's bin eus mit em Wibervolch ä so meint, wäred dem 'sehne z' Kusland und z' Sibiriem une 's Stimmrecht gänd? Ist ä so öppis nüd zum Seglandgurgele?

Herr Seuffi: Händ Sie ä scho ä halbi Sekund über das Kosakefrauestimrecht naelenkt? Obs a'en eire en Stimmzädel gäbid oder ich Ihnen ä Brissago, chunt akerat uf's glich use oder Sie mir en Underrock.

Srau Stadtrichter: Sie mäend f' gnüß nüd ga lehre, was f' mäesid asange mit ihrem Stimmrecht, wenn f' scho nüd chönd schribe; es is scho mängli nüd guet uf dr Sedere gli, sie hät dr Ulder glich steilt und fäb hät sie.

Herr Seuffi: So, gänd Sie 's doch zue, daß Sie under dem Brauestimmrecht versöhnd „itelle“! Sie werdend infolgedesse eschuldige, wenn si 's Mannevoldch dägegen ä so sperzt.

Srau Stadtrichter: Sperzen oder nüd, es is en förme Kusfch dürsi gange von Oste her, und wenn de Kossevold leh dänn na mit sine 200,000 Chriegsragette ändure chunt, wörid 's wohl Ormig gä im Sitteusche, Herr Seuffi, und fäb wörid's.

Herr Seuffi: Sie tuschtid hüt na kä Stadtrichter! ohni Stimmzädel gäge Kosaken-l mit.

Kedaktion: Paul Altheer, Telefon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

Champagne Strub